Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Im Winter
Autor: Eichmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575514

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aussicht vom Rigi im Winter. Phot. August Rupp, Saarbrücken.

Im Winter

Häst ä scho gloset, was im Wind
Die wiiße Flöckli singed,
Und gseh, wie s' übermüetig sind
Und Böckli springed?
Sie tänzeled vu Huus ze Huus
Und lached d'Ofehöckler uus.

An allne Fäcke zieht's mi furt
Im graue Näbel une,
Und wänn's grad Chatze hagle wurd,
I müeßt a d'Sunne.
I chlädere, so höch i cha,
Mueß helle blaue Himmel ha.

Ganz obe ha-n-i freie Stand.
I mue mi niene bucke,
Bi Chüng und Kaiser mitenand
In allne Stucke:
De Gletscherwii chund ase frisch
I Silberchante-n-uf de Tisch.

So ha-n-i's gern, so isch mer wohl:
I ha kä Stunde z'mässe
Und cha min schwere Buggel voll
Verdruß vergässe.
I stäuch en wiit de Wulche na:
Mueß helle blaue Himmel ha!

Ernst Eschmann, Zürich.

Pietro, der Störefried.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Ernst Zahn, Göschenen.

1.

Es war einer der Orte am Langensee, die sich an den Berg schmiegen und ihr Bild ins blaue Wasser werfen, einer der Orte, die fern von der Fremdenstraße liegen und wie Raubburgen eng, fest und versteckt stehen. Er mag San Marco heißen. Seine Gassen waren alle mit runden Steinen gepflastert, waren alle steil und mündeten alle in den kleinen staubigen Kai am See. Ein paar alte Mauerbogen spannten sich da und dort über die Gassen. Wäsche hing an vom einen Haus zum gegenüberstehenden gespannten Seilen. Die Häuser waren hoch und schmutzig, hatten leiterhafte hölzerne Vortreppen und rauchschwarze, immer offene Türen. Die Kirche aber stand nicht wie an den meisten Orten über den Häusern als Wahrzeichen und Schutz, sondern war unten an den See gebaut. Zwei alte, schwarze Zypressen wetteiferten mit dem Kirchturm an Schlankheit. Noch näher an den See gerückt war der kleine Friedhof. Er war wüst und verwildert; das Gras hatten sie seit Jahren nicht gerodet, aber ein paar Marmordenkmäler von Künstlerhand standen in Unkraut und wilden Rosen.